

# Lenin und die Bauern von Valeriu Marcu

Von Valeriu Marcu, den Lesern der ‚Weltbühne‘ wohlvertraut, erscheint in diesen Tagen bei Paul List in Leipzig ein umfangreiches Werk: Lenin. Dreißig Jahre Rußland. — Das ist die erste große Leninbiographie und dürfte es für lange Zeit bleiben. Soweit jüngste Geschichte gestaltet und kritisch gebündelt werden kann, ist es hier geschehen. Was Marcu in dem Essaybände „Schatten der Geschichte“ als historisch-politischer Schriftsteller versprach, hat er hier glänzend gehalten. Denn hier sind mehr als Schatten der Geschichte, hier ist mehr gelungen als eine geschickte Beschwörung von Geistern — hier ist die Geschichte Leben geworden. In diesem neuen Buch, das nebenbei zu einer erschütternd eindringlichen Darstellung der russischen Revolution wird, ist kein leerer Winkel, alles ist gefüllt mit Stoff und der Stoff durchtränkt von kritischem Denken. Wir geben aus dem Kapitel ‚Kronstadt und die Folgen‘ ein paar Blätter wieder mit dem herzlichsten Wunsch, es möge dieser Ausschnitt Viele verführen, das Ganze kennenzulernen.

**E**inen Augenblick lang hatte Lenin in die Sonne der Weltrevolution gesehen — das Feuer blendete ihn.

Aus dem Auslande war keine Hilfe mehr zu erwarten. Die befreienden Hände erhoben sich nicht. Würde vielleicht die Bourgeoisie des Westens helfen, da das Proletariat stumm blieb? Statt kontinentaler Rebellion Kredite in Gold?

„Sieben Jahre“ — erklärte er — „hat man Rußland geprügelt, und da kann man Gott danken, wenn man sich noch auf Krücken fortbewegen kann... Hierbei anzunehmen, daß wir ohne Krücken herauskommen, bedeutet, überhaupt nichts zu begreifen... Um aus dieser Lage herauszukommen... sind uns nicht Hunderte von Millionen oder sogar Milliarden zu schade, die wir aus unsern unermeßlichen Schätzen, aus unsern reichen Rohstoffquellen realisieren, um die Hilfe des modernen Großkapitals zu erlangen...“

Lenin erkannte sofort die Gefahr; seine Antworten zeigten auch nicht mehr die einfache Geradheit des vergangenen Jahres. Die „große Initiative“ erschien ihm schon zu wenig; er wollte das Verhältnis der produzierenden Schichten zueinander genau kennen und immer wieder, immer von neuem hören, was der Landmann sagt.

Um ihre Stimmen sammeln zu können, ließ er ihnen von Amts wegen etwas von der vielgeschmähten Freiheit. Eine Zeitung, die „Armut“, war voller Klagen aus den Dörfern. Den Redakteur bat er: „Wollen Sie mir in aller Kürze schreiben (zwei bis drei Seiten Maximum), wieviel Briefe von den Bauern der ‚Armut‘ zugehen. Könnte man nicht außerdem, zweimal monatlich (das nächste Mal am 15. März), Berichte erhalten?“

Als der Schriftführer des Blattes mit einem Stapel von Protesten zum Diktator kam, überhäufte ihn sein Chef mit Fragen; bei jeder Epistel erkundigte er sich: „Wer ist der Schreiber? Ein reicher Bauer, einer aus der Mittelschicht, oder ein armer?“ „Hier murrst einer“ — sagte der Beamte — „daß die Sowjetmacht schlimmer als die zaristische sei.“

„Schlimmer als die zaristische“ — wiederholte Lenin und lachte mit zugekniffenem Auge. — „Wer schreibt das...?“

Er überflog Hunderte solcher Beschwerden, besuchte Dörfer, sprach mit den Ackerleuten, verlangte Statistiken, an die er nicht glaubte, verglich die Tatsachen miteinander, und erst dann hielt der Führer seine Reden über die Fragen des Landbesitzes.

Auch wenn die Diktatur des Proletariats in diesem Augenblick von der frohen Begeisterung aller industriellen Arbeiter getragen worden wäre, würde nicht die Herrschaft ein Palast in feindlichem Urwald sein? Der Landmann hatte seine Scholie gegen die Wiederkehr des Alten verteidigt, jetzt sah der Muschik keine Gefahr der Restauration mehr, das Schwert Lenins hatte ihn zum Sieger gemacht. Wozu aber die Last des roten Kreml weiter ertragen, der nur verlangt und nichts gibt?

„Wenn wir den Weg unsrer russischen Wirtschaft“ — schreibt der Diktator — „nicht... bis ins Kleinste richtig vorzeichnen, damit wir dem Bauern bald für sein Getreide Waren liefern können, wird er sagen: Du bist ein prächtiger Kerl, hast unser Vaterland verteidigt, und drum haben wir dir gehorcht. Mach' aber, daß du wegstommst, wenn du nicht wirtschaften kannst! Seid gewiß, das wird der Bauer sagen.“

Ob Uljanow im Geiste seines Meisters Marx handelte, als er die alleinige Führung der Bolschewiki ausrief — wer weiß es?

Die Situation und nicht die Lehre zwang ihn dazu. Die Theorie ist nur die Landkarte eines Wanderers im Gebirge. Das Leben zeigt immer neue Spitzen, Wege, die einladen, Gletscher, die mit Verderb drohen. Papiere mit eingezeichneten Pfaden können aufmerksames Schauen nicht ersetzen. Die Bücher der Lehrer sagten ihm, was Staatsmänner vor Karl Marx im Grundriß schon wußten: Interessen bewegen Schichten, Hunger bleibt Hunger, kein Sophismus und kein Versprechen verwandeln einen halben Laib Brot in einen ganzen. „Klassen“ — erklärt Lenin — „können nicht betrogen werden... Unsre Weltanschauung, unsre... Erfahrungen... machen es uns zur Pflicht, alle Fragen offen und rückhaltlos zu behandeln... Wir... müssen... aussprechen, daß das Bauerntum mit der Form des gesellschaftlichen Verhältnisses, die sich bei uns herausgebildet hat, unzufrieden ist, daß es diese Form nicht will, und nicht so weiter existieren wird... Wir sind genügend nüchterne Politiker, um offen zu erklären: Das muß geprüft und geändert werden.“

Lenin fühlte sich wie ein Spaziergänger auf einer Wiese voller Kletten, meinte aber, durch gespannteste Aufmerksamkeit der spröden Pflanze entschlüpfen zu können.

Alle Schichten der Bevölkerung sangen ihr Gebet, nirgends war aber die Melodie der Internationale zu hören; höchstens in Kasernen, Polizeistuben, in kommunistischen Parteipalästen, bei Begrüßung ausländischer Freunde und Kostempfänger. Er schien den schweren Sieg nach dreijährigem Kampf an allen Fronten nur deshalb errungen zu haben, um jetzt der Macht entsagen zu müssen. Die Herrschaft wurde wieder einsam.

Eine Diktatur im überlieferten Sinne wird in einer solchen Lage nur noch blutiger. Uljanow versuchte aber, den Knoten der Widersprüche durch Politik zu lösen.

Auf der Kanzel der Theorie stehend, hatte er einst im Smolny verkündet, daß zum Triumph des Glückes einige Monate notwendig seien, dann sprach er im Kreml von zwei bis drei Jahren, jetzt meinte der Führer: „... Aber ihr begreift sehr wohl, daß die Beschaffung von Dampfpflügen und Maschinen und die Elektrifizierung eines so riesigen Landes ganz sicher nicht weniger als Jahrzehnte gebrauchen wird.“

Seine Pflicht schien es ihm, in dieser langen Zeit der Öde die Partei durch Gewalt und Kompromisse an der Macht zu erhalten. Die Kompromisse waren gefährlich? Der Kampf mit Kolttschak und Denikin auch!

In Lenins Bewußtsein hatte die Verschiebung des Glückstermins keine Bedeutung. Der Kommunismus muß doch einmal die Tore der Seligkeit öffnen, Ungeduld plagte ihn nur während dreißigjähriger Opposition. Jetzt war der Herrscher von der Passion des Spielers erfüllt, der auf die erlösende Karte hofft, den grünen Tisch nicht verlassen will.

Die Menschen, für die die Erde zur Wildnis wurde, konnten nicht seine Zähigkeit haben. Er sah zwar die Not der Bevölkerung, gab den Untertanen Recht, dadurch konnten aber die Hungrigen nicht satt werden.

Als Lenin die ersten Schritte auf dem Wege neuer Kompromisse machte, sausten vor St. Petersburg Kugeln feindlicher Kanonen: Kronstadt.

Hier fochten keine Armeen der Entente, weder Wrangel noch Denikin, sondern Matrosen und Soldaten der Festung, in deren blauer Bucht Uljanows Segel einst zu schwellen begannen. Die Rebellen gehörten nicht mehr zur alten Mannschaft, zur Palastgarde der Bolschewiki, denn die ehemaligen Freunde dieser Insel hatten ihre Liebe zum Aufruhr teuer und ohne Klage bezahlt.

Die neuen Kronstädter waren Bauern aus dem Gebiet des Schwarzen Meeres.

Die Kunde der Revolte erhielt Lenin während des grade tagenden Kongresses seiner Partei. „Ich besitze noch nicht die letzten Nachrichten“ — sagte er — „aber zweifle nicht daran, daß dieser Aufstand... in den nächsten Tagen liquidiert sein wird... Wir werden jedoch die politischen und wirtschaftlichen Lehren aus diesem Ereignis gründlich studieren...“

Vor allem aber mußte der Trotz der Festung gebrochen werden. Ihre Radiostation durfte nicht mehr funken, im Chor so vieler Ungeduldiger nicht weiter Hoffnungen erwecken. Kronstadt war der Eingang zu St. Petersburg. Schon suchten alle geschlagenen Generale Platzkarten auf Schiffen, die nach Finnland und Skandinavien fuhren; England wollte in kurzem die Flotte im Baltischen Meer manövrieren lassen. Die Klügsten unter der Million Emigranten verbargen ihr Ziel, sprachen nicht mehr von Restauration und nahmen alle Losungen der Matrosen an.

Lenin dachte, die Mannschaft zu zertreten. War die Stadt im Aufruhr auch eine Stadt im Recht? Um so größer die Gefahr!

„Was würde ein erfolgreicher Aufstand bedeuten?“ — fragte er die versammelten Freunde. — „Der Übergang der politischen Macht aus den Händen der Bolschewiki in die eines ... Verbandes verschiedenartigster Elemente, die ein wenig mehr rechts, vielleicht sogar ein wenig mehr links als die Bolschewiki zu stehen scheinen. Derart unklar ist die Summe der politischen Gruppierungen, die in Kronstadt versucht haben, die Macht an sich zu reißen.“

Was Kronstadt will, den Abbau kommunistischer Versuche, das kann und darf nur ich selbst tun, dachte der Diktator und ließ sich auf keine Verhandlungen ein.

Das schon seit Jahren bestehende Regime hatte seine Militärschüler, seine ergebenen Formationen. 1917 wurden auf Lenins Befehl Offiziersschulen errichtet. Die Jünglinge hießen Kursanten. Nach Uljanows Anweisung hätten sie ebenso willig Karl Marx wie Zar Nikolaus den Zweiten erschossen. Der Herrscher wollte nicht warten, bis die Newamündung zwischen St. Petersburg und Kronstadt vom Eise befreit sein würde. Auf der weißen Fläche marschierten die jungen, eben ausgelernten Vorgesetzten gegen die gepanzerte Burg. Sie konnten keine Artillerie anwenden, denn die Kruste war zu dünn. Stumm eilten die Truppen vorwärts. Die Disziplin gab wie ein gemeinsamer Gürtel Halt.

Grausam war die helle Einöde: Keine Mauer, kein Baum, keine Grube zum Schutz! Kronstadt konnte so gefahrlos auf die Angreifer schießen, wie ein Jäger auf Hasen.

Oft brach das Eis. Dann spritzte das Wasser hoch auf, und lange Reihen der Stürmenden verschwanden in den Spalten. Von der Küste aus begann immer wieder der Lauf, bis die Stummen des Regimes das gegnerische Gestade erobert hatten.

Der Erfolg war für die Sieger schmerzlicher als für ihre Feinde. Aus der Liebesschar des Kreml vertilgte er ganze Menschenwogen. Die Beute waren Matrosen, die geschrien hatten: Räte ohne Kommunisten, neue Sowjetwahlen! und Bauernsöhne, die den freien Handel verlangten.

Lenin nahm die Losung „freier Handel“ als Trophäe, sagte, diese Forderung müsse Wirklichkeit werden.

Bisher trösteten sich die Kommunisten mit dem Gedanken, der Bauer sei zwar Besitzer, der Grund und Boden gehöre jedoch dem Staat; denn die Früchte ländlicher Arbeit würden vom Kreml für die Allgemeinheit beschlagnahmt, es herrschten Monopol und Höchstpreise.

Der Landmann wußte nicht, daß er nur Pächter sei, kümmernte sich wenig, wie man ihn in Moskauer Thesen nannte; er war Herr im schäbigen Heim und schimpfte über unerträgliche Ablieferungen. Jetzt löste Lenin auch die letzten Brocken der Theorie auf und schrieb: „Der Bauer muß die Gewißheit haben, daß er eine bestimmte Menge Getreide abzugeben hat, während er das übrige für seinen geringen Austauschverkehr verwenden kann... Es ist für uns von der allergrößten Wichtig-

keit, dem Bauer die Möglichkeit einer gewissen Freiheit im lokalen Austausch einzuräumen, die Zwangsablieferung durch eine Steuer zu ersetzen, damit der Kleinbesitzer besser berechnen kann... um dem kleinen Erzeuger die günstigsten Bedingungen zur Entfaltung seiner Kräfte zu bieten..."

„Freiheit des Umsatzes bedeutet Freiheit des Handels. Freiheit des Handels aber bedeutet zurück zum Kapitalismus. Freiheit des Umsatzes und Freiheit des Handels bedeutet Warenaustausch zwischen einzelnen, kleinen Landwirten...“

Durch Gesetz bestätigte Lenin die Unverletzlichkeit des Besitzes auf dem Lande; durch Gesetz verbot er die Versuche kommunistischer Gemeinwirtschaft im Dorfe.

Die weiße Brandung des kleinen Eigentums hatte den Kreml überflutet. Die Bauern siegten unter Führung Lenins gegen Lenin.